

Wahrnehmung des Berufsalltags

Beitrag von „Antigone“ vom 13. März 2009 15:20

Zitat

ja, für mich gibt es einen Berufsalltag ohne Dauerstress (kurze Stresshochs sind normal) und Hetze.

Das kann ich bestätigen. Allerdings arbeite ich keine durchschnittlichen 55 Stunden pro Woche mehr, sondern inzwischen durchaus durchschnittlich 7-10 weniger und das ist für mich auch absolut ok so, weil ich darin meinen Rhythmus finde, mit dem ich klar komme und auch noch Privatleben habe.

Es hat bei mir aber 2-3 Jahre gedauert bis ich allein dahin gekommen bin, d.h. die nötige Routine hatte um das alltägliche Pensum gut zu bewältigen, nicht mehr Unmengen an Zeit an Vorbereitungen und Korrekturen zu verlieren, sondern mich auch anderen außerunterrichtlichen Aktivitäten zuwenden zu können, Schüler- und Elternberatung intensiver wahrnehmen zu können und auch mal einer persönlichen Leidenschafts-AG sowie Gremiums-Mitgliedschaften nachgehen zu können.

In den ersten 2 Berufsjahren hätte ich dazu mit Sicherheit keine Zeit und Kraft mehr gefunden! Denke, dass Nicht-Korrekturfachlehrer/innen häufig schneller an diesen Punkt kommen, an dem sie sich in Schule auch außerhalb der Routinetätigkeiten mehr verwirklichen können und besagte "Stagnation" vermeiden können, weil ihnen bedingt durch meist geringfügigere Korrekturbelastung faktisch definitiv mehr Zeit überbleibt. Deshalb findet man m.E. solche auch vielfach öfter auf den Pöstchen, die wirklich beförderungsträchtig sind.

Zitat

vor allem die sinnlosen Veranstaltungen, die mir Zeit gestohlen haben, die ich anderswo gebraucht hätte. Vielleicht hatte ich besonderes Pech, aber ich habe dort im Deutschseminar nur wenig und in Englisch nichts gemacht, was ich brauchen konnte

So sinnlos habe ich mein Referendariat nicht empfunden. Ich hatte gute Ausbilder in meinen Kernfächern, insbesondere in Deutsch. Mein Hauptseminar war allerdings sowas von unterirdisch, dass ich heute noch jede dort verbrachte Stunde als verschenkt begreife und immer noch eine Aversion gegen Kartenabfragen und Brainstormings habe, weil das dort so dermaßen überstrapaziert wurde 😊

Ich denke, jeder muss selbst für sich herausfinden, ob der Job für ihn was ist. Und das merkt man letztlich nur in der Praxis.

Ich schätze die meisten Gegebenheiten, die dieser Beruf mit sich bringt, wie z.B. das Miteinander mit Kindern/Jugendlichen, das Unterrichten - ich unterrichte nach wie vor wirklich unglaublich gern.

Ich bereite auch gern vor und ich bringe mich gern ein in Kommissionen verschiedenster Art um Schule voranzubringen, Verbesserungen herbeizuführen. Ich erledige nicht gern Verwaltungsaufgaben und stundenlanges korrigieren ist auch nicht meins! Beruhigend ist, dass das den meisten Kollegen genauso geht 😊